

14,90 €



Christian Piskulla

PREPPER PRAXIS

Richtig vorsorgen
für Stromausfälle, Krisen
und Katastrophen

- » Vorräte richtig anlegen
- » Wasser trinkbar machen
- » Ausrüstung und Equipment
- » Selbstverteidigung
- » Praxisnah & realistisch

Jetzt für nur 14,90 Euro (zzgl. Porto)
online bestellen und vorbereitet sein:

<http://prepper-shop.org>



Hinweis: Alle in diesem Buch gezeigten Produkte wurden zufällig ausgewählt und stellen keine Kaufempfehlung dar.

Christian Piskulla

PREPPER PRAXIS

Impressum

Text und Layout: Christian Piskulla
Titelbild: Christian Piskulla

Verlag: Cleverprinting.de

ISBN: 978-3-944755-19-9

Christian Piskulla
Sonnenberg 13
31188 Holle

www.prepper-praxis.de
info@prepper-praxis.de

Druck: Grafisches Centrum Cuno, Calbe

Copyright 2017 Christian Piskulla. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck und elektronische Vervielfältigung, Übersetzung oder Mikroverfilmung, Publizierung und Verwertung – auch auszugsweise – sind untersagt.

Warum preppern?

Wenn man im Freundeskreis erwähnt, dass man sich dazu entschlossen hat, Notvorräte für zwei Wochen anzulegen, dann wird man erst einmal erstaunt angeguckt: Wie bitte, Notvorräte? Glaubst du jetzt an den Weltuntergang? Bist du jetzt bei den Zeugen Jehovas? Hast du noch alle Tassen im Schrank?

Ich bin jetzt 50 Jahre alt, in Deutschland geboren und aufgewachsen, und in diesen 50 Jahren gab es in Niedersachsen keine Situation, wo ich auf Notvorräte angewiesen gewesen wäre. Die Supermärkte haben von 7 bis 22 Uhr an 6 Tagen in der Woche geöffnet, zur Not hat die Tanke um die Ecke 24 Stunden alles, was man zum Leben braucht. Ein paar Vorräte hat man zudem immer im Haus, eine Taschenlampe und Kerzen sind auch da – wozu also Notvorräte anlegen, Konserven und Wasser für zwei Wochen einlagern, eine „Prepper-Box“ mit Kofferradio, Plastikplanen, Seil, Gaskocher etc. bereithalten?

Unsere Just-in-Time-Gesellschaft kann bereits durch kleine Störungen empfindlich aus dem Gleichgewicht gebracht werden. Ein großflächiger, mehrtägiger Stromausfall, hervorgerufen durch ein Schneechaos im Winter, oder – was nicht unwahrscheinlich ist, durch einen Hackerangriff – kann die Versorgung mit allen lebenswichtigen Dingen komplett unterbrechen: die Heizung geht nicht mehr (auch eine Gasheizung braucht Strom), Kochen mit dem E-Herd fällt weg, die Wasserversorgung fällt aus; da die Pumpen in den Wasserwerken mit Strom versorgt werden. Zuhause sitzt man im Dunkeln. Alle Elektrogeräte, sprich Radio, Fernsehen, Computer, Internet, E-Mail sind ohne Strom tot. Auch Ihr Festnetztelefon funktioniert ohne Strom nicht. Alle Handymasten benötigen Strom (und haben keinen Notstrom), folglich können Sie auch nicht mobil telefonieren.

Foto: groveb, istockphoto

So sähe Chicago bei einem Stromausfall aus. 2,7 Millionen Menschen leben in der Stadt.

Berlin: 3,5 Millionen Einwohner

Hamburg: 1,7 Millionen Einwohner

München 1,4 Millionen Einwohner

Köln: 1,0 Millionen Einwohner

Frankfurt am Main: 700.000 Einwohner

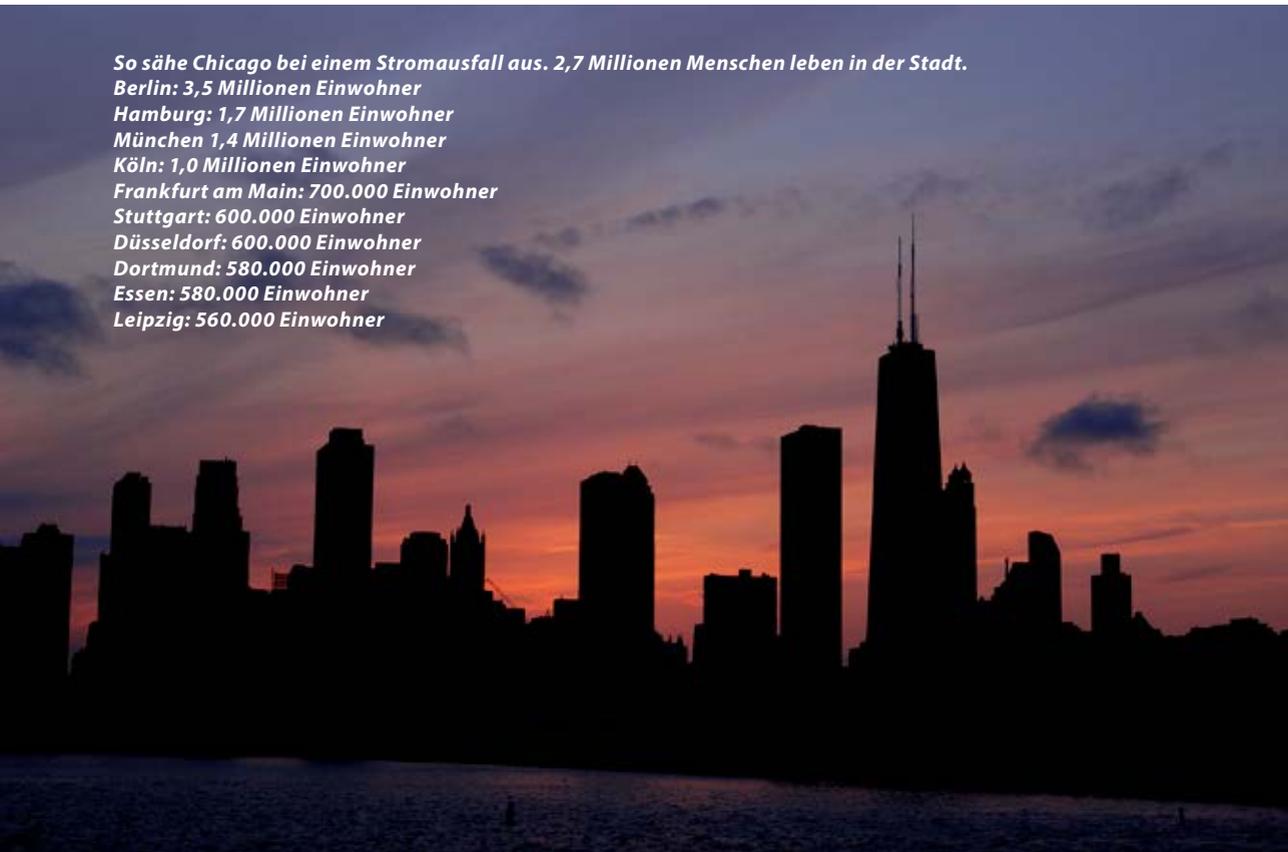
Stuttgart: 600.000 Einwohner

Düsseldorf: 600.000 Einwohner

Dortmund: 580.000 Einwohner

Essen: 580.000 Einwohner

Leipzig: 560.000 Einwohner



Die gesamte Verkehrssteuerung fällt aus, ein Verkehrschaos ist die Folge. Züge bleiben stehen. An den Tankstellen gibt es keinen Sprit mehr, da auch dort die Pumpen nicht arbeiten. In den Supermärkten geht das Licht nicht mehr, die Kassen fallen aus, demzufolge schließen alle Supermärkte wenige Minuten nach einem Stromausfall. Wer keine Vorräte zu Hause hat, kann, solange der Stromausfall anhält, keinerlei Nahrungsmittel und auch kein Trinkwasser erwerben.

Auch die Kommunikation zwischen Ämtern und Behörden kommt zum Erliegen, Sie können keine Polizei oder Feuerwehr anrufen.

Straßenlaternen, Hausbeleuchtung, Überwachungskameras, Alarmanlagen, elektrische Rolltore und Rollläden – die gesamte elektronische Sicherheits-Infrastruktur benötigt Strom. Bei einem Stromausfall funktioniert demnach keine Alarmanlage (sofern sie nicht batteriegestützt arbeitet) und selbst wenn – Sie können keine Polizei anrufen.

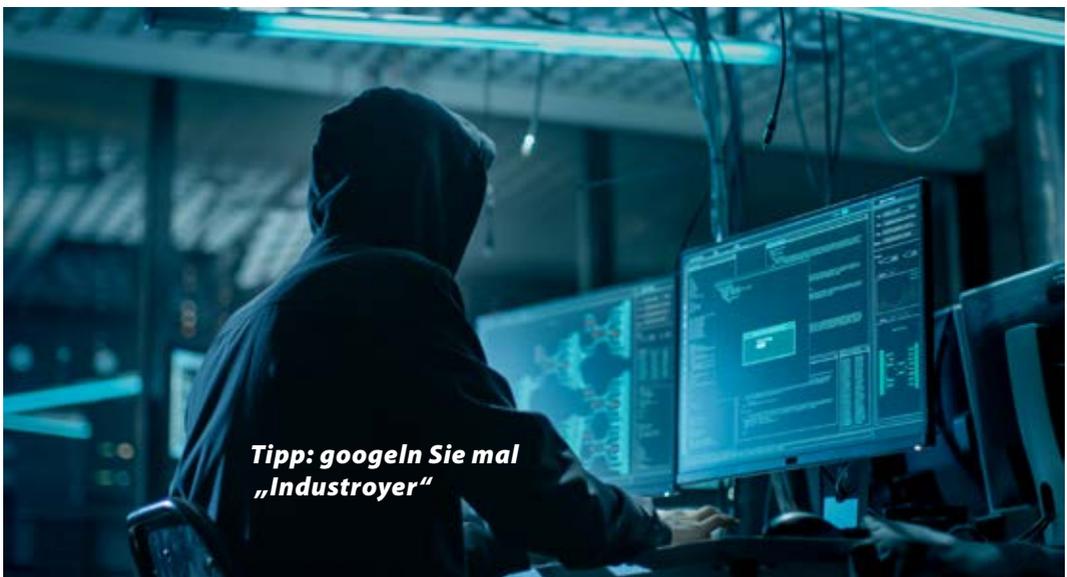
Beim großen Stromausfall in New York im Jahr 1977 hat es nur wenige Minuten gedauert, bis die ersten Schaufensterscheiben

zu Bruch gingen. 25 Stunden dauerte der Stromausfall, über 1600 Geschäfte wurden geplündert, es gab über 1000 Brände. Mehr Infos zum Stromausfall von 1977 finden Sie hier: <https://tinyurl.com/yctrl4ulc>

Hackerarmeen in China, Russland, Nord Korea

Ein großflächiger (oder sogar landesweiter) Stromausfall über mehrere Stunden oder Tage hätte für unsere Gesellschaft tatsächlich beträchtliche Folgen, vor allem in den Ballungsgebieten und in Gegenden, wo die Menschen aus finanziellen Gründen keine Vorräte anlegen können. Chaos, Plünderungen und schlimmeres wären hier mit Sicherheit zu erwarten.

Ein großflächiger Stromausfall ist tatsächlich das wahrscheinlichste Szenario, wenn man einen Grund für seine Krisenvorbereitung sucht. **Es hat bereits erfolgreiche Hackerangriffe auf das Stromnetz gegeben.** Die zahlreichen Verschlüsselungstrojaner, die in den im ersten Hj. 2017 tausende Computer befallen haben, zeigen, wie groß die Gefahr ist. Dabei haben es die Hacker längst nicht



Tip: googeln Sie mal „Industroyer“

China, Russland und Nordkorea setzen ganze Hacker-Armeen ein. Die Bundeswehr hat dem nicht viel entgegenzusetzen. Hier schafft man es nicht, ausreichend geeignetes Personal einzustellen.

mehr auf Privatpersonen abgesehen. Betroffenen waren zuletzt vor allem Firmen, wo sich IT-Spezialisten um die Sicherheit der Computer kümmern. Wenn jetzt noch staatliche Hacker, die über enormes Potenzial und eine hochentwickelte technische Infrastruktur verfügen, mit ins Spiel kommen, dann wird klar: ein Angriff auf die Stromnetze ist nur eine Frage der Zeit. Er kann ein Land lahmlegen, die Wirtschaft um Milliardenbeträge erleichtern.

Petya, Stuxnet und Industroyer

Und das Schöne: Angriffe durch militärische Hacker oder Cyber-Terroristen lassen sich nur schwer zurückverfolgen und kosten vergleichsweise wenig. **China und Russland verfügen über regelrechte Hacker-Armeen und investieren Unsummen in die Erforschung der Cyber-Kriegsführung.** Die USA und Israel haben mit Stuxnet gezeigt, wie effizient man durch Trojaner gegnerische IT-Systeme ausschalten kann. Die Maleware NotPetya hat im Sommer 2017 tausende Computersysteme weltweit infiziert und lahmgelegt, einzig mit dem Ziel, Chaos zu stiften. Sicherheitsexperten sehen hier eine politisch motivierte Cyberattacke. Hauptziel war die Ukraine, hier wurden die meisten Systeme betroffen. **Tipp: googeln Sie mal „Industroyer“.**



Bild: eset

ESET Analyse: Industroyer ist die größte Bedrohung für die Industrie seit Stuxnet. Die Maleware ist in der Lage, Schaltanlagen in Umspannwerken und Leistungsschalter direkt zu kontrollieren.

Die Europäischen Stromnetze sind zudem miteinander vernetzt. Bricht das Stromnetz – aus welchem Grund auch immer – in Teilen

Frankreichs zusammen, kann das wiederum das Stromnetz in Deutschland betreffen. Ausfälle hier können zu Stromausfällen in Österreich sorgen – eine fatale Kettenreaktion kommt in Gang.

Tornados in Deutschland, der Klimawandel macht es möglich

Großflächige, langanhaltende Stromausfälle können aber nicht nur durch Cyberattacken hervorgerufen werden. Auch das Wetter kann unsere Versorgung mit Strom oder Lebensmitteln empfindlich stören.

Ein mehrtägiger Schneesturm kann Straßen und Landebahnen blockieren, meterhohe Schneeverwehungen können Autobahnen und Bahnlinien tagelang unpassierbar machen. Der gesamte Verkehr – und damit auch die Versorgungskette – kommt zum Erliegen. Binnen zwei Tagen gehen den ersten Supermärkten die Waren aus – insofern sie überhaupt öffnen, denn auch die Angestellten müssen ja sicher zur Arbeit kommen.

Bei starkem Schneefall und Eisregen kann zudem auch der Strom ausfallen, denn die überirdischen Versorgungssysteme reagieren empfindlich auf starke Kälte, Sturmwind und Schnee- bzw. Eislast. Sind Stromleitungen oder Leitungstürme erst einmal zerstört, dann kann der Wiederaufbau Tage dauern – bei entsprechender Wetterlage auch Wochen. Und wie es ohne Strom so aussieht, das haben wir ja weiter vorn schon gelesen. Nur kommt jetzt noch die Kälte dazu...

Das Hacker-Szenario mag vielen noch unwahrscheinlich erscheinen, langanhaltende Versorgungsengpässe und tagelange Stromausfälle durch Schnee kennt man in weiten Teilen Nordamerikas seit eh und je. In den betroffenen Regionen sind die Menschen dementsprechend vorbereitet. Notvorräte für Wochen und Notstromaggregate sind hier Normalität.

Auch in unseren Breiten verändert sich das Wetter, die Überschwemmungen der letzten Jahre sind kein Zufall. Kleine Tornados sind bei Sommergewittern keine Seltenheit mehr in Deutschland. Das Wetter ist unberechenbar geworden.

Von der Realität eingeholt

Mittwoch, 26.07.2017. Gestern ist die Rohfassung dieses Buches (Text ohne Layout) fertig geworden. Seit Montag liegt ein ausgedehntes Regengebiet über Deutschland. Es regnet ununterbrochen. Gestern habe ich die ersten Einsatzfahrzeuge der Feuerwehr gesehen, sie haben Sandsäcke in verschiedenen Gebieten der Gemeinde Holle ausgebracht. Da ich den ganzen Tag am Schreibtisch gesessen habe und kaum draußen war, habe ich von dem Trubel wenig mitbekommen.

Heute Morgen traue ich meinen Augen und Ohren nicht: Es hat die ganze Nacht weiter geregnet, im gesamten Landkreis Hildesheim gab es starke Überschwemmungen. In Hildesheim selbst bereitet man sich

auf die Evakuierung eines Stadtteils vor, der Strom wurde dort aus Sicherheitsgründen bereits abgeschaltet. In ganz Niedersachsen sind hunderte Straßen überflutet, etliche gesperrt. Auch bei hunderten Häusern sind die Keller vollgelaufen. Dramatisch ist die Lage im Harz. Auf dem Brocken hat es in 48 Stunden 238 Liter geregnet. Alle Zufahrtsstraßen nach Bad Harzburg sind gesperrt – keiner kommt rein oder raus. In Goslar herrscht Katastrophenalarm, einige Häuser wurden hier bereits evakuiert. Auch in Berlin sowie in Teilen Ostdeutschlands ist die Lage dramatisch.

Durch die Erderwärmung wird es in unseren Breiten zukünftig verstärkt stark regnen. Man bedenke, **48 Stunden Regen, und in mehreren Orten herrscht Katastrophenalarm. Können Sie sich vorstellen, was passiert, wenn es 5, 7 oder sogar 10 Tage so regnet?**

Auf vielen Weizenfeldern, die noch nicht abgeerntet sind, ist die Ernte wohl verloren. Zudem wird nun mit einer Mückenplage gerechnet. Es ist Hochsommer, es wird wieder wärmer, und überall steht das Wasser.



Epidemien, Währungsverfall, Naturkatastrophen, globale Krisen, Terrorangriffe

Länger anhaltende Stromausfälle und/oder Wetterkapriolen, das sind für mich die beiden wichtigsten – und wahrscheinlichsten – Gründe, Notvorräte anzulegen. Wer glaubt, „die Regierung wird’s im Krisenfall schon richten“, der täuscht sich. Auch die Behörden, sprich Feuerwehr, Polizei, THW etc. sind auf Telekommunikation, E-Mail, Internet, befahrbare Straßen und funktionierende Tankstellen angewiesen. Und wo soll bitte die Feuerwehr Nahrungsmittel und Wasser für eine ganze Kleinstadt hernehmen, wenn alle Supermärkte geschlossen und die Straßen nicht befahrbar sind?

Es gibt natürlich noch weitere Gründe, sich auf Krisenzeiten vorzubereiten. Einige sind – zugegeben – eher unwahrscheinlich, doch hat es diese Krisen in der Vergangenheit alle bereits gegeben.

Epidemien

Eine schwere Grippeepidemie kann das gesamte gesellschaftliche Leben für Tage und sogar Wochen zum Erliegen bringen. Ein hochansteckender Grippevirus mit starken Symptomen führt dazu, dass sehr viele Menschen krank werden und demzufolge nicht arbeiten können. Besonders Menschen, die viel Kontakt zu anderen Menschen haben, laufen Gefahr sich anzustecken: Schulen und Kindergärten schließen, Arztpraxen und Krankenhäuser sind überfüllt. Behörden und Ämter schließen vorsorglich. Busfahrer, Schaffner, Kassierer in Supermärkten werden krank – oder erscheinen aus Angst vor Ansteckung nicht zur Arbeit. Auch hier kann die Versorgungslage schwierig werden, zumal wenn man selbst das Haus aus Angst vor Ansteckung nicht verlassen will.

Nun ist die Grippe noch eine relativ harmlose Sache. In der nahen Vergangenheit haben wir jedoch gesehen, dass sich – infolge der Globalisierung – auch schwere Krankheiten wie Ebola sehr schnell ausbreiten können. Genauso gefährlich wie die Krankheit selbst ist hier die Angst vor der Krankheit. Haben Menschen Angst sich anzustecken, bleiben sie Zuhause – das gesellschaftliche Leben, und damit auch die Versorgung, kommt zum Erliegen.



Foto: anwmedia, istockphoto

Arbeiter in Schutzanzügen bekämpfen Mücken, die das Zika-Virus übertragen. Ebola, H1N1, Zika – die Globalisierung (und die Klimaerwärmung) bietet Krankheitserregern und ihren Überträgern neue Wege.

Währungsverfall

Der Euro ist nach wie vor ein Wackelkandidat, nicht ausgeschlossen, dass es irgendwann heißt: Game over. Verliert die Gemeinschaftswährung ihre Glaubwürdigkeit, wäre eine Inflation – oder sogar Hyperinflation – die Folge. Die Preise steigen rasant, viele Waren wären gar nicht mehr erhältlich. Denn wer verkauft schon seine Produkte, wenn der erzielte Preis schon morgen nur noch die Hälfte wert ist? Auch eine Währungsreform über Nacht ist denkbar: Sie schalten das Radio ein, die Euros in Ihrem Portemonnaie sind nichts mehr wert. Die Regierung wird in den kommenden Tagen ein Notgeld herausbringen – so lange bleiben die Geschäfte zu...

Naturkatastrophen können das Klima verändern

Erinnern Sie sich an den Ausbruch des isländischen Vulkans Eyjafjallajökull im Jahr 2010? Damals musste der Flugverkehr für mehrere Tage eingestellt werden. Vulkanasche schadet den Triebwerken, kann zudem die Cockpitscheiben beschädigen. Vulkanasche kann aber auch, vermischt sie sich mit Wasser und regnet herab, Flora und Fauna stark schädigen und so ganze Ernten vernichten.

Die größte Gefahr bei Vulkanausbrüchen jedoch: Sie können sehr lange dauern und ein einzelner Vulkan kann dabei Tonnen von Vulkanasche ausstoßen – in der Sekunde. Verteilt sich diese Asche dann in der Atmosphäre kann es, vorausgesetzt der Ausbruch dauert lange genug, zu einer Verdunklung der Atmosphäre durch die Ascheteilchen kommen. Eine Klimaveränderung ist die Folge, kalte Sommer, Missernten bei Getreide, Früchten und Obst.

Eher unwahrscheinlich, sagen Sie? Ich zitiere Wikipedia: „Laut der Geologin Elizabeth Cottrell vom Vulkanüberwachungsprogramm der Smithsonian Institution eruptieren auf der Erdoberfläche im Jahr durchschnittlich etwa 70 Vulkane. In jedem Augenblick sind 20 – 30 Eruptionen im Gange. Nicht mitgezählt sind dabei die in ihrer großen Mehrzahl noch nicht bekannten Vulkane auf dem Meeresgrund.“ Es gibt mehr als 1000 aktive Vulkane weltweit, darunter auch einige Supervulkane. Der Yellowstone-Vulkan in den USA ist so ein Supervulkan. Bricht er aus, rechnen Experten mit katastrophalen Folgen – weltweit. **In Europa haben wir den Ätna und den Vesuv, zwar keine Supervulkane, aber beides aktive Vulkane, die in der Vergangenheit bereits mehrfach ausgebrochen sind.**

Bei einem Vulkanausbruch können Tonnen von Vulkanasche ausgestoßen werden – in der Sekunde. Bei langanhaltenden, starken Eruptionen kann so viel Asche ausgestoßen werden, das es zu Klimaveränderungen kommt.



Jahr ohne Sommer

Im Jahr 1816 hat ein Vulkanausbruch zum „Jahr ohne Sommer“ geführt. In Deutschland wurde das Jahr als „Achtzehnhundert-und-froren“ bezeichnet. Neben der Kälte führten starke Regenfälle zu enormen Ernteeinbußen. Ich zitiere nochmals Wikipedia: „Hungersnöte brachen aus ... In der Zentralschweiz war die Hungersnot besonders groß ... verzehrten die Leute die unnatürlichsten, oft ekelhaftesten Sachen, um ihren Heißhunger zu stillen ... haben die Kinder oft im Gras geweidet wie die Schafe, auch Wiesenblumen waren begehrt ... Der Konstanzer Archivar Joseph Kastell sah in den ostschweizer Kantonen Hungrige, die unreifes Obst, kleine Schnecken sowie Blätter und gebrühtes Gras aßen“.

Vergleichbare Ereignisse gab es laut Wikipedia in Mitteleuropa etwa 535, 1258, 1529, 1588, 1601, 1618, 1628, 1675 und 1813 – wie Sie sehen, also gar nicht so selten. Ich empfehle Ihnen mal den dazugehörigen Wikipedia-Artikel zu lesen „Jahr ohne Sommer“.

Globale Krisen, Terrorangriffe, Fanatismus

Schaut man sich bei einem Blick auf die Weltkarte mal an, in welchen Ländern gerade Verrückte, Fanatiker, Skrupellose, Korrupte, Unfähige oder einfach nur Idioten an der Macht sind, dann wird es einem Angst und Bange.

Die wirtschaftliche Lage ist in vielen Ländern und Kontinenten angespannt. Die Globalisierung und die Klimaveränderung tragen zur Verschärfung der Situation bei. Milliarden Menschen leben in Diktaturen, werden unterdrückt.

In vielen Afrikanischen Ländern herrschen katastrophale Lebensbedingungen durch Hunger, Wasserknappheit, Dürre. Der Afrikanische Kontinent steht auf der Kippe, viele Menschen in Afrika sehen ihrem Land keine Perspektive.

Kriege haben viele Länder zerstört. Libyen, der Sudan, Somalia und der Jemen sind „Failed States“, gescheiterte Staaten, Länder ohne Regierungen. Familienclans und Warlords beherrschen diese Länder – und unterdrücken die Bevölkerung. Auch Syrien kann momentan als gescheiterter Staat angesehen werden.

Phänomen islamistischer Terrorismus

Religiöser Fanatismus breitet sich in vielen Ländern aus, in Afrika, in Asien und auch in Europa. Besonders der fundamentalistische Islam verbreitet sich rasant.

Allein in Pakistan gibt es schätzungsweise 14.000 Medresen, Koranschulen. Schule bedeutet nicht, dass hier Mathe und Physik unterrichtet werden. Viele dieser Schulen vermitteln lediglich einen ultraorthodoxen Islam. Geschätzte 1,5 Millionen Kinder werden in Pakistan an diesen „Schulen“ unterrichtet.

Die Deutsche Welle schreibt bereits 2005 dazu: „Analytiker in den USA gehen davon aus, dass jede zehnte der rund 14.000 Medresen militante Ideen propagiert – und dort unter den Schülern ein gigantisches Rekrutierungspotenzial für Terrororganisationen herangezogen werden könnte“. In einem Artikel bezeichnet „Die Welt“ die Medresen als „Dschihad-Fabriken“, der Stern schreibt „Koranschulen außer Kontrolle“.

Der in diesen Schulen vermittelte fundamentalistische Islam verbreitet sich in Pakistan und in andere Länder – bis hin nach Europa. Die USA haben Pakistan aufgefordert, diese Schulen zu schließen oder zu regulieren – bisher vergeblich. Das Phänomen islamistischer Terrorismus wird uns daher noch über Jahre, wenn nicht gar Jahrzehnte, beschäftigen.

STERN: <https://tinyurl.com/yat96pvh>

Die Welt: <https://tinyurl.com/y7cyr5gr>

DW: <https://tinyurl.com/ycf718n9>

Viele gute Gründe für eine Krisenvorsorge

Umweltzerstörung, Umweltverschmutzung, Überfischung, Waldrodung, Wasserknappheit, Wetterkatastrophen, Hunger, Fanatismus, Krieg, Terror – Millionen Menschen sind auf der Flucht, und sie haben gute, nachvollziehbare Gründe dafür. Man kann von keinem Menschen erwarten, an einem Ort zu bleiben, an dem seine Kinder verhungern oder er droht unterdrückt oder gar ermordet zu werden.

Es ist nicht davon auszugehen, dass diese Massenflucht in den kommenden Jahren abnimmt – im Gegenteil. Die Fluchtbewegungen destabilisieren wiederum andere Staaten und Staatengemeinschaften, beispielsweise Europa. Es ist anzunehmen, dass Europa es nicht schafft, die Fluchtbewegung zu stoppen. Es sieht momentan nicht danach aus, dass Europa sich auf eine Verteilung der Flüchtigen einigt. Es könnte sein, dass Europa an der Flüchtlingsfrage zerbricht.

Die Weltweite, geopolitische Lage ist also alles andere als stabil. Dazu ein Klimawandel, dessen Folgen sich noch nicht absehen lassen. In vielen Ländern gärt es, es ist mit wei-

teren bewaffneten Konflikten und Kriegen zu rechnen. Terrororganisationen destabilisieren ganze Kontinente. Mit Nordkorea und Pakistan sind auch völlig unkalkulierbare Länder, die über Atomwaffen verfügen, mit im Spiel.

Sorgen Sie vor, werden Sie Prepper

Es gibt also viele gute, nachvollziehbare Gründe, sich auf eine Situation vorzubereiten, in der es sinnvoll sein kann, über entsprechende Notvorräte zu verfügen. Dabei muss man sich ja nicht gleich auf ein „Jahr ohne Sommer“ vorbereiten oder auf einen drohenden Krieg – aber eine Woche oder besser zwei sollte man sich und seine Familie schon autark über Wasser halten können. Wie Sie sehen werden, halten sich die Kosten dafür auch im überschaubaren Bereich – und ein gutes Gefühl der Sicherheit gibt es einem auch.

Als meine Großmutter, geboren und aufgewachsen in St. Petersburg, 1988 mit 89 Jahren gestorben ist, haben wir bei der Wohnungsauflösung in ihrem Keller ein riesiges Lager mit gefüllten Einmachgläsern und



Konservendosen gefunden. Sie hortete dazu noch säckeweise Kleidung und Decken. Ich habe meinen Vater damals gefragt, was meine Großmutter dazu bewegt hat, dieses Lager anzulegen. Seine Antwort:

„Deine Großmutter hat zwei Weltkriege und die Russische Revolution mit- und überlebt. Dazu mehrere Hungersnöte, mehrere Hyperinflationen, mehrere Währungsreformen. Sie hat viele strenge Winter erlebt, kalte Sommer, viele Jahre mit Missernten. Sie ist von Russland nach Polen geflüchtet, von dort nach Deutschland. Deine Oma wusste, was Hunger, Durst und Kälte bedeuten“.

In Nordamerika gelten Notvorräte, besonders in den ländlichen Gebieten, zum Alltag. Besonders vor der Hurrikansaison und dem Winter, der ja in vielen Teilen Nordamerikas mit seinen Blizzards sehr streng sein kann, legen sich viele Familien Notvorräte an. Überhaupt gehört die Idee vom „unabhängig sein“ bei vielen Amerikanern zum Lebensbild dazu.

Vorräte für zwei Wochen

Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe rät allen Bundesbürgern, einen Vorrat an Lebensmitteln und Getränken für zwei Wochen für den Ernstfall bereitzuhalten. Leider befolgt kaum jemand diesen Rat.

Ich persönlich finde die Einstellung vieler Menschen in Deutschland „Es wird schon nix passieren, und wenn doch hilft mir der Staat“ naiv und – im Katastrophenfall – auch für gemeingefährlich. Wer aus Geiz oder Bequemlichkeit auf eine ausreichende Krisenvorsorge verzichtet, der gefährdet nicht nur sich selbst. Denn im Fall der Fälle müssen Nachbarn den Vorsorge-Verweigerer mit durchschleppen.

Vorbereitet sein, auf Englisch heißt das: to be prepared. Davon abgeleitet hat sich das Wort „Prepper“. Als Prepper bezeichnen sich Menschen, die sich durch Vorsorge (in unterschiedlichem Maß) auf eine Notsituation vorbereiten.

Es gibt Prepper, die dabei (so wie ich) die Zwei-Wochen-Grenze im Blick haben. Ich bezeichne das als einen Prepper der Stufe 1.

Prepper Stufe 1: Ich befinde mich in meinem Haus, bzw. meiner Wohnung, es gibt keinen Strom, ich muss mich selbst maximal zwei Wochen mit Nahrungsmitteln und Wasser aus meinen Vorräten versorgen. Neben Nahrung brauche ich auch Licht, Wärme, eine Kochmöglichkeit. Die Lage ist stabil, ich muss mein Haus und mich nicht verteidigen.

Prepper Stufe 2: Ich befinde mich in meinem Haus, bzw. meiner Wohnung, es gibt keinen Strom, ich muss mich selbst maximal zwei Wochen mit Nahrungsmitteln und Wasser aus meinen Vorräten versorgen. Neben Nahrung brauche ich auch Licht, Wärme, eine Kochmöglichkeit. Die Lage ist **nicht stabil**, es gibt Plünderungen und Überfälle, ich muss mein Haus und mich unter Umständen verteidigen.

Prepper Stufe 3: Ich befinde mich in meinem Haus, bzw. meiner Wohnung, es gibt keinen Strom, ich muss mich selbst **mehr** als zwei Wochen mit Nahrungsmitteln und Wasser versorgen. Bei den Wasservorräten kann es notwendig sein, zusätzliches Wasser zu gewinnen (Regentonnen, Gewässer etc.). Das Wasser muss gefiltert, abgekocht oder anderweitig sterilisiert werden.

Neben Nahrung brauche ich auch Licht, Wärme, eine Kochmöglichkeit. Die Lage ist **nicht stabil**, es gibt Plünderungen und Überfälle, ich muss mein Haus und mich unter Umständen verteidigen.

Prepper Stufe 4: Ich befinde mich in meinem Haus, bzw. meiner Wohnung, es gibt keinen Strom, ich muss mich selbst **mehr** als zwei Wochen mit Nahrungsmitteln und Wasser versorgen. Bei den Wasservorräten kann es notwendig sein, zusätzliches Wasser zu gewinnen (Regentonne, Gewässer etc.). Das Wasser muss gefiltert, abgekocht oder anderweitig sterilisiert werden. Zudem kann es notwendig sein, das Haus/die Wohnung dauerhaft aufzugeben (beschädigt, nicht bewohnbar, Umgebung zu gefährlich). Neben Nahrung brauche ich auch Licht, Wärme, ein Zelt, Schlafsack, Rucksack, Handkarren, wetterfeste Kleidung, eine Kochmöglichkeit. Die Lage ist **nicht** stabil, es gibt Plünderungen und Überfälle, ich muss mein Leben und meine Vorräte und Ausrüstung unter Umständen auch außerhalb meiner eignen vier Wände verteidigen.

Prepper Stufe 5: Längerfristige Auflösung der Zivilisation, wie wir Sie kennen. Es gibt Prepper, die bereiten sich auf diesen Zustand vor. Es werden „sichere Orte“ angelegt, Prepper-Bunker, vergrabene oder im Wald versteckte Prepper-Lager.



Foto: staryvoyage, istockphoto

Nahrungsmittel und Ausrüstung für mehrere Monate oder sogar Jahre werden hier – unter strenger Geheimhaltung – angelegt. Große Mengen Brennholz werden eingelagert, fässerweise Benzin. Medikamente. Hinzu kommen diverse Waffen. Auch Nato-Stacheldraht legen sich diese Prepper zu – zur Absicherung des Gebäudes oder zur Absperrung von Zufahrtswegen. Hier finden sich

oft mehrere Prepper zusammen, und errichten gemeinsam diese „sicheren Orte“ (merken Sie sich den Begriff, wir werden ihn am Ende des Buches noch wiedersehen). Auch bei vielen US-Prominenten und anderen gut betuchten gehören Prepper-Bunker – voll ausgestattet für mehrere Monate – mittlerweile zum „Lifestyle“.

Ich erkläre Ihnen in diesem Ratgeber dass Preppern der Stufe 1 bis 2: Welche Vorräte brauchen Sie, wie lange sind diese haltbar, was kostet der Spaß? Wir schauen uns die Vorratskiste an und ich zeige Ihnen, was ich in meiner „Prepper-Box“ habe. Denn neben Nahrungsmitteln und Wasser braucht man auch ein batteriebetriebenes Radio, Taschenlampen, einen Kocher und andere Dinge – ab Stufe 2 sind auch Waffen mit dabei.

Wenn Sie sich für dass Preppern Stufe 3 bis 5 interessieren, dann muss ich Sie warnen, denn hier wird man schnell paranoid. Auf was will man sich alles vorbereiten? Was ist mit einem Atomunfall? Was mit einem Chemieangriff? Preppern Sie jetzt Gasmasken, Jodtabletten, Schutzanzüge, Sauerstoffflaschen? Man kann sich unmöglich auf alles vorbereiten, und in vielen Fällen hilft letztendlich nur noch die Flucht. Und schauen Sie sich mal an, was die Flüchtlinge aus Syrien bei sich tragen: Die Klamotten am Leib, ein Handy, ein bisschen Geld – das war es.

Ist der Ort, an dem Sie sich befinden, nicht mehr sicher, dann hilft oft nur noch die Flucht. Und auf eine Flucht kann man nicht viel mitnehmen. Prepper, die Vorräte für mehrere Monate anlegen, können diese dann abschreiben. Trotzdem kann es u. U. sinnvoll sein, seine Prepper-Vorräte so zu verpacken, dass sie transportabel und wassergeschützt sind. Ist das eigene Haus nicht mehr bewohnbar oder sicher, dann kann man so die Vorräte einfacher (und vor allem schneller) an einen anderen, besseren, sicheren Ort transportieren.

Zwischenspiel: Warum verderben Nahrungsmittel?



Seite 05: Vorwort: Warum preppen?

Seite 13: Werden Sie Prepper!

Seite 15: Warum verderben Lebensmittel?Seite 17: Vorstufe zum Prepper:
die etwas besser gefüllte Vorratskammer**Seite 18: Der Prepper-Notfall-Karton**

Seite 22: Kalorienbedarf

Seite 23: Welche Nahrungsmittel eignen sich zum Einlagern

Seite 26: Militärische MRE und EPA

Seite 28: Haltbarkeit von MRE

Seite 28: Selbstversuch – MRE 5 Jahre über MHD

Seite 31: Dosenbrot

Seite 32: Langzeit-Notmahlzeiten, Not-Energieriegel

Seite 34: Haltbarkeit verlängern durch Vakuumieren**Seite 38: Wasser und Wasseraufbereitung**

Seite 40: Prepper-Kanister

Seite 42: Wenn das Wasser zur Neige geht

Seite 42: Wassergewinnung durch Regentonne und Gartenteich

Seite 44: Prepper-Wasserfilter

Seite 46: Chemische Wasseraufbereitung

Seite 47: Trekking-Wasserfilter

Seite 48: Die Sache mit der Toilettenspülung

Seite 49: Fazit: Wasser kann man nicht genug bunkern

Seite 50: Lebensretter Prepper-Box

Seite 51: Licht

Seite 52: Informationen

Seite 53: Energie

Seite 54: Nahrung + Wasser

Seite 54: Kochmöglichkeit

Seite 56: Wärme

Seite 57: Schutz

Seite 58: Notzelt aus Plane

Seite 61: Erste Hilfe, Medikamente

Seite 62: Die Prepper-Box in der Cloud

Seite 64: Selbstverteidigung

Seite 66: Notwehrparagraf

Seite 67: Waffen für die Selbstverteidigung im Notfall

Seite 76: Sicherer Ort

Seite 76: Notfallplan

Seite 77: Notfall-Prepper-Rucksack

Seite 78: Beispiel-Einkaufslisten

Alles für die
Prepper-Box
bekommt Ihr bei
prepper-shop.org

14,90 €



Christian Piskulla

PREPPER PRAXIS

Richtig vorsorgen
für Stromausfälle, Krisen
und Katastrophen

- » Vorräte richtig anlegen
- » Wasser trinkbar machen
- » Ausrüstung und Equipment
- » Selbstverteidigung
- » Praxisnah & realistisch

Jetzt für nur 14,90 Euro (zzgl. Porto)
online bestellen und vorbereitet sein:

<http://prepper-shop.org>

